

Verlagspreis: Vierteljährlich 24 M., monatlich 8 M. ...

Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden A. 16, Kolbenstraße 10

Sächsische Volkszeitung

Verlagspreis: Vierteljährlich 24 M., monatlich 8 M. ...

Einzelnen: Ausgabe von Geschäftsblättern ...

Frankreichs Vorschläge für den Schutzvertrag

Paris, 24. Januar. Nach den gestern dem französischen ...

gefragt, mit Lloyd George über die Reparationsfrage ...

McQuith und Lord Grey gegen Lloyd George

London, 21. Januar. Gestern fand in der Zeitungskasse ...

Japan verzichtet auf russisches Gebiet

Washington, 24. Januar. Baron Shidehara gab auf ...

Ägyptischer Boykott gegen England

Kairo, 24. Januar. Heute wurde ein von acht Mitgliedern ...

Die bevorstehende Zusammenkunft Lloyd Georges und Poincarés

Paris, 24. Januar. Wie aus englischen parlamentarischen ...

Die Steuerkrise noch nicht gelöst

Berlin, 24. Januar. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen ...

Dr. Wirth und die Zwangsanleihe

Berlin, 25. Januar. Es heißt, daß Reichsminister Dr. Wirth ...

Die Zwangsanleihe der Sozialdemokraten

Berlin, 25. Januar. Der „Berliner Volkszeitung“ berichtet ...

Der Kampf um das Steuerkompromiß

Berlin, 21. Januar. Die interfraktionellen Besprechungen ...

ein weiteres erhebliches Opfer des Volkes. Es wurde darauf ...

Landwirtschaftliche Woche in München

München, 24. Januar. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten ...

Strafverfolgung der Abgeordneten Schönbeck und Eberlein

Berlin, 21. Januar. In der heutigen Sitzung des Preussischen ...

Sachwerterfassung?

Von Dr. Heunenberg-Düsseldorf

Davon, daß das ganze Problem der Sachwerterfassung ...

Den vernünftigen und klügsten Standpunkt zu dieser ...

Auch hier bei der Sachwerterfassung ist das Neben von ...

Zu verständlich sind auf den ersten Blick solche Überlegungen ...

Wir müssen den eigenartigen Zustand unserer Wirtschaft ...

Leipzig, Dresden, Zigarren, etc. (Left margin text)

... (Right margin text)

Sind, durch Austausch der deutschen Arbeit mit fremder Arbeit die Spanne verhältnismäßig klein zu halten, die zwischen unserem Lohn und dem Lohn liegen.

Unsere Handelsbilanz und darüber hinaus unsere Zahlungsbilanz sind passiv, d. h. wir sparen nicht, ja, wir können nicht einmal die Forderungen begleichen, die beim rechnerischen Abschluß eines Wirtschaftsjahres an uns gestellt werden.

Und nun produzieren wir. Tauscht die Ware nicht tatsächlich bei der Ausfuhr Gold ein? Zweifellos, aber was nützt es, wenn wir am Ende des Wirtschaftsjahres feststellen müssen, daß wir trotz allen Fleißes noch in Schulden geblieben sind.

Wie ein Spieler, der kein leeres Geld verspielt hat und nun seine Ringe und Brillanten auf den Tisch wirft, ist unsere Wirtschaft, zwar gegenwertmäßig, aber das Bild trifft zu. Wir verlieren uns selbst. Und woher nehmen wir diese Werte, die wir zu suchen müssen? Aus der eigenen Wirtschaft.

Unsere Wirtschaft verzehlt Sachwerte als Zahlungsmittel. Diese Sachwerte wollen wir erfassen und beschützen. Beschützen wir tatsächlich die Sachwerte? Nein, wir besteuern unsere Arbeitsmittel. Der Unternehmer kann nicht ein Stücklein von seiner Maschine, seiner Werkstätte, seiner Förderanlage abbuchen und es zur Steuerbehörde bringen.

Theoretisch wird sich wohl in ganz engen Grenzen eine Besteuerung der Sachwerte durchführen lassen, wenn diese Werte nicht unmittelbar in der Produktion stehen, so beim Hausbesitz und bei den Werken, die auch als Wohnstätten dienen.

Eine gesunde Wirtschaft hat eine Erfassung der Sachwerte nicht nötig, eine kranke Wirtschaft kann sie nicht ertragen. Das Problem ist trotz seiner Dringlichkeit unlösbar. Einzig und allein löst es sich dadurch, daß man uns Zeit gibt, aus einer Zahlungsbilanzwirtschaft eine Wirtschaft zu werden, die sparen kann.

Die große politische Aussprache im badischen Landtag

Karlsruhe, 25. Januar. Im badischen Landtag begann am Dienstagabend die große politische Aussprache. Der Staatspräsident erklärte, daß die badische Regierung an der Reichseinheit festhalte. Die Bedeutung der Zusammenkünfte der süddeutschen Staatspräsidenten dürfe nicht unterschätzt werden.

Die Weisung Papst Benedikts

Rom, 25. Januar. Die Weisungsfeierlichkeiten sind jetzt endgültig auf Mittwoch festgesetzt worden, da die Verweigerung des Reichens nach fortgeschritten. Die Verlesung der Parlaments-eröffnung unterbleibt, so daß am gleichen Tage die italienische Kammer und das Konklave beginnt.

Trauer in Vallen

Süß, 24. Januar. Laut „Tagesanzeiger“ meldet die „Agenzia Stefani“, daß die italienische Regierung angeordnet habe, die Staatsgebäude in Vallen bis zum Verlesungstage des Papstes Halbtag zu schließen.

Trauerfeier für den Papst im Kölner Dom

Köln, 24. Januar. Aus Anlaß des Hinscheidens des Papstes fand heute morgen im Dom ein feierliches Pontifikat statt, das von Erzbischof Dr. Schulte geleitet wurde. Am Hochchor hatten Platz genommen: Die Vertreter der verschiedenen Behörden, Abordnungen der katholischen Studentenvereine der Universität Köln, sowie Vertreter der Leitungsbücherei. Weiter wohnten das gesamte Domkapitel, die Professoren und Alumnen des Priesterseminars, Abordnungen der katholischen Vereine und des Arbeitervereins bei. Die Trauerrede hielt Domkapitular Dr. Blum. Die Abschlusssprüche las Erzbischof Dr. Schulte.

Verchiebung des Konklaves

Rom, 25. Januar. Der Vizelektoral der Römischen Kurie hat am 24. Januar, daß das Konklave nicht am 27. sondern am 29. Januar stattfinden wird, wenn die Wahl nicht vorher erfolgt ist.

Der Präsident des bayrischen Landtages zum Tode des Papstes

München, 24. Januar. Heute nachmittags widmete in der Sitzung des bayrischen Landtages Präsident Königbauer dem verstorbenen Papst Benedikt XV. einen Nachruf, worin er

erklärte, daß der Name dieses großen Mannes in der Weltgeschichte festgehalten wird. Der Präsident erinnerte an den furchtlosen Gerechtigkeitskämpfer, an die Treue und die Menschlichkeit, an die Opferbereitschaft und die Geduld des Papstes und betonte seine durch nichts zu erschütternde Unparteilichkeit allen Kriegführenden gegenüber.

Papst Benedikt XV. im Lichte der „Deutschen Tageszeitung“

Allein der „Deutschen Tageszeitung“ und dem „Reichsboten“ ist es vorbehalten geblieben, den Tod des verdienten Papstes Benedikt XV. zum Ausgangspunkt einer gehässigen Sprache zu machen. Einmal, solche Ausschüsse von einem Parteiprominenten des „Reichsboten“, der sich von der katholischen Feindschaft überhaupt zu nähern scheint, gewohnt, dann kehrt sich die „Tageszeitung“ und die „Reichsboten“ um so eigentümlicher. Aber solche Gelegenheiten zeigen immer wieder, daß der Geist, der die Redaktionen der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Reichsboten“ leitet, sich nicht von der katholischen Feindschaft lösen kann.

„In den Jahren ungerader Jahren wenigstens um das staatliche und bürgerliche Leben ist Benedikt XV. in Verruf gekommen.“ Diese Worte sind nicht nur ein Ausdruck der Feindschaft, sondern auch ein Ausdruck der Unwissenheit.

So unterschätzt man geschichtliche Wahrheiten, um die Vermählungen des Papstes um den Weltfrieden herabzusetzen, Wahrheiten, die von der gesamten deutschen Presse Deutschlands an der Wahrung dieses Friedenskampfes rücksichtslos und neidlos zum Ausdruck gebracht worden sind. Wir möchten beispielweise der „Deutschen Tageszeitung“ den Rat geben, sich die Würdigung der Tätigkeit des Papstes anzusehen, die er in rechtserhebenden Mitternachtsreden der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, der „Kölnischen Zeitung“ und der „Zeit“ gefunden hat, von denen namentlich das letzte Organ ausdrücklich seine nach allen Seiten hin gewählte Neutralität rühmend hervorhebt.

Das Rosenhaus

Originalroman von Felix Rabot (31. Fortsetzung.)

„Was soll ich denn tun?“ rief Irma trostlos hervor. „Das müßtest du selbst am besten wissen, Irma! ... Hast du denn keinen Funken Liebe in deinem Herzen? Bist du so sehr egoistisch, daß du nur an dich selber denkst? ... Ich finde es fesseln, daß keine Dankbarkeit in deinem Herzen wohnt.“

„Ich, das finde ich langweilig!“ rief Irma. „Tu's doch bald Du bist ja — die Heilige!“ „So“, sagte Irma. „Nun bin ich mit einem Male die Heilige! ... Was war ich denn früher in euren Augen? ... Nun laßt mich das. Ich will also die Heilige sein, aber da stehe ich nun gleich im Widerspruch. Ihr laßt mich ja mit eurem Haß gar nicht an euch heran. ... Warum seid ihr so hart? Was habe ich euch getan? ... Ich will nur das Gute. Ich möchte diese Mauer des Hasses niederreißen, die ihr aufgebaut habt.“

Irma machte große Augen, aber ihr Vater lächelte. „Neh sie nur“, sagte er. „Dem Julius sieht im Winter immer die Gicht in den alten Knochen, sie aber hat keine Gicht und eine liebe Hand.“

Als Irma den Wein trank und Thibault ihn gekostet hatte, sagte er: „Himmel! Das schmeckt wahrhaftig wie Nektar, und ich werde darauf einen guten Schlaf tun. Aber nun müßt ihr auch mittrinken. Holt die Köcher, Hella!“

„Ich, das finde ich langweilig!“ rief Irma. „Tu's doch bald Du bist ja — die Heilige!“ „So“, sagte Irma. „Nun bin ich mit einem Male die Heilige! ... Was war ich denn früher in euren Augen? ... Nun laßt mich das. Ich will also die Heilige sein, aber da stehe ich nun gleich im Widerspruch.“

„Ich, das finde ich langweilig!“ rief Irma. „Tu's doch bald Du bist ja — die Heilige!“ „So“, sagte Irma. „Nun bin ich mit einem Male die Heilige! ... Was war ich denn früher in euren Augen? ... Nun laßt mich das. Ich will also die Heilige sein, aber da stehe ich nun gleich im Widerspruch.“

„Geld, Geld — und nichts als Geld!“ war die Losung der beiden Männer; sie erfanden immer neue Methoden, um neue Gewinne aus der Fabrik herauszuschöpfen.

„Geld, Geld — und nichts als Geld!“ war die Losung der beiden Männer; sie erfanden immer neue Methoden, um neue Gewinne aus der Fabrik herauszuschöpfen.

„Geld, Geld — und nichts als Geld!“ war die Losung der beiden Männer; sie erfanden immer neue Methoden, um neue Gewinne aus der Fabrik herauszuschöpfen.

„Geld, Geld — und nichts als Geld!“ war die Losung der beiden Männer; sie erfanden immer neue Methoden, um neue Gewinne aus der Fabrik herauszuschöpfen.

Der Erzbischof von Toledo gestorben

Madride, 25. Januar. Kardinal Ameran, Erzbischof von Toledo, ist infolge einer Grippeerkrankung gestorben.

Entlassung dreier Beamter in Lettland

Riga, 24. Januar. Die Rigor Stadverwaltung hatte auf Grund der Verordnung, die von allen Beamten die Kenntnis der lettischen Sprache verlangt, vor mehreren Tagen zahlreiche deutsche Angestellte entlassen, ohne dabei die sachlichen Interessen der Kommunalverwaltung zu berücksichtigen.

Der polnische Außenminister über die Wirksamkeit der Konferenz in Wien

Warschau, 24. Januar. In der Außenkommission des Sejm erklärte der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, dass die Konferenz in Wien eine wichtige Rolle spielen wird, um die Beziehungen zwischen Polen und den anderen Nationen zu verbessern.

Aus dem Reichstage

Am Dienstag legte der Reichstag seine Aussprache über den Reichsschulgesetzentwurf fort. Es war auf der Tagesordnung vorwiegend die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung vorgekommen und die Rufe auf den Reichstagspräsidenten zu hören.

Die Stellungnahme des Zentrums zum Reichsschulgesetzentwurf

Abg. Heilmann erklärte zum Reichsschulgesetzentwurf in der Reichstagsdebatte vom 23. Januar folgende Ausführungen: Nach den Mitteilungen, die die erste Revolutionsregierung gegen die christliche Schule unternommen hat, ist die

Courage des gläubigen Volkes um die christliche Schule nicht wieder eingeschlagen und man hat mit wachsender Spannung diesem Entwurf entgegengeblieben, nicht — wie der Herr Staatssekretär meinte, aus einer rein gefühlsmäßigen Erregung heraus, sondern aus der tiefen Sorge heraus, ob die christliche Religion auch in Zukunft noch die Grundlage der deutschen Erziehung und der deutschen Kultur sein soll.

Wir haben schon in Weimar unseren Willen, das Schulwesen möglichst einheitlich zu gestalten, kundgegeben. Aber wir sagen: Die Einheit der Schulwesen hängt nicht so sehr von äußeren Dingen, hängt nicht von einem großräumigen Schulsystem ab, wie es in Preußen, Bayern, Sachsen und anderen Ländern der Fall ist.

Wir haben den Reichstagspräsidenten gebittet, die Einheit der Schulwesen möglichst einheitlich zu gestalten, kundgegeben. Aber wir sagen: Die Einheit der Schulwesen hängt nicht so sehr von äußeren Dingen, hängt nicht von einem großräumigen Schulsystem ab, wie es in Preußen, Bayern, Sachsen und anderen Ländern der Fall ist.

Schulen Religionsunterricht, und zwar öffentlich und nicht nur privatim erteilt werden muß.

Die Weiterentwicklung der Schulen ist nach unserer Auffassung vollkommen überfällig. Was der Gesetzentwurf grundsätzlich Neues bringen sollte, das ist

die Befähigung des Elternrechtes bei der Erziehung. Am Gegenstand zu dem Herrn Vorredner stehen wir auf dem Standpunkte, daß die Eltern in erster Linie das Recht und die heilige Pflicht haben, ihre Kinder zu erziehen, und zwar nicht nur zu tätigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, sondern vor allem Tugenden auch für Gott und für das ewige Leben.

Wir freuen uns, daß in der Verfassung das Elternrecht zur Grundlage gelegt worden ist, aber in seiner praktischen Ausgestaltung und Auswirkung steht der Entwurf weit hinter unseren Erwartungen und Anforderungen zurück.

Wir wollen nicht bloß ein Staatsbürgerrecht, eine Wahl im Zentrum, denken Sie einmal an die vielen Eltern, die unter dem Druck der politischen Verhältnisse aus Pöden, aus Polen, aus Oberschlesien zu uns gekommen sind und die Staatsbürgerrechte nicht haben — wie kann man die so in ihrem Gewissen bedrücken, daß man ihnen das Staatsbürgerrecht verweigert?

Wir wollen nicht bloß ein Staatsbürgerrecht, eine Wahl im Zentrum, denken Sie einmal an die vielen Eltern, die unter dem Druck der politischen Verhältnisse aus Pöden, aus Polen, aus Oberschlesien zu uns gekommen sind und die Staatsbürgerrechte nicht haben — wie kann man die so in ihrem Gewissen bedrücken, daß man ihnen das Staatsbürgerrecht verweigert?

Wir wollen nicht bloß ein Staatsbürgerrecht, eine Wahl im Zentrum, denken Sie einmal an die vielen Eltern, die unter dem Druck der politischen Verhältnisse aus Pöden, aus Polen, aus Oberschlesien zu uns gekommen sind und die Staatsbürgerrechte nicht haben — wie kann man die so in ihrem Gewissen bedrücken, daß man ihnen das Staatsbürgerrecht verweigert?

Wir wollen nicht bloß ein Staatsbürgerrecht, eine Wahl im Zentrum, denken Sie einmal an die vielen Eltern, die unter dem Druck der politischen Verhältnisse aus Pöden, aus Polen, aus Oberschlesien zu uns gekommen sind und die Staatsbürgerrechte nicht haben — wie kann man die so in ihrem Gewissen bedrücken, daß man ihnen das Staatsbürgerrecht verweigert?

Die Feierlichkeiten beim Tode des Papstes

Seit Jahrhunderten werden, wenn ein Papst die Augen schließt, bestimmte Zeremonien beobachtet. Zunächst wird der Kardinalkämmerer von dem eingetretenen Tode verständigt. Dieser begibt sich sofort an das Sterbegericht des Papstes, kniet hier dreimal mit einem Hämmerchen an die Türe und ruft den Kaiser, Geschlechts- und päpstlichen Namen des Verstorbenen.

Der Kardinalkämmerer läßt dann ein Protokoll über den Tod des Papstes aufsetzen, unterzeichnet dieses, worauf im der erste Kammerherr des Papstes mit dem Schiffschiff Peril, den Fischerring, reicht.

Die Feierlichkeiten beim Tode des Papstes

Seit Jahrhunderten werden, wenn ein Papst die Augen schließt, bestimmte Zeremonien beobachtet. Zunächst wird der Kardinalkämmerer von dem eingetretenen Tode verständigt. Dieser begibt sich sofort an das Sterbegericht des Papstes, kniet hier dreimal mit einem Hämmerchen an die Türe und ruft den Kaiser, Geschlechts- und päpstlichen Namen des Verstorbenen.

Der Kardinalkämmerer läßt dann ein Protokoll über den Tod des Papstes aufsetzen, unterzeichnet dieses, worauf im der erste Kammerherr des Papstes mit dem Schiffschiff Peril, den Fischerring, reicht.

Die Feierlichkeiten beim Tode des Papstes

Seit Jahrhunderten werden, wenn ein Papst die Augen schließt, bestimmte Zeremonien beobachtet. Zunächst wird der Kardinalkämmerer von dem eingetretenen Tode verständigt. Dieser begibt sich sofort an das Sterbegericht des Papstes, kniet hier dreimal mit einem Hämmerchen an die Türe und ruft den Kaiser, Geschlechts- und päpstlichen Namen des Verstorbenen.

Der Kardinalkämmerer läßt dann ein Protokoll über den Tod des Papstes aufsetzen, unterzeichnet dieses, worauf im der erste Kammerherr des Papstes mit dem Schiffschiff Peril, den Fischerring, reicht.

Die Feierlichkeiten beim Tode des Papstes werden nun nach dem Tode des Papstes im Vatikan am 26. Januar stattfinden. Die Feierlichkeiten werden von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags dauern.

